



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,  
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

**Basilius <Caesariensis>**

**Jngolstatt, 1591**

**VD16 B 647**

Basilius Magnus/ an Maximum Philosophum.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38656**

durch die Mäiſtät vnd Herrlichkeit deſſ Eingebornen geſchmälert wurde / dann man pflegt es auch von finſtern Gleichnuſſen / die mit dem erſten Exemplar vnd wahrem Ebenbild nicht in allem zutreffen / vnderweilen zugebrauchen / Dieweil nun das Wort (mitweſentlich) weniger Irnuß oder Betrug in ſich hat / ſo thut es mir etwas beſſer gefallen.

Warumb aber thuſt du fromer Mann nicht ſelbſt perſönlich zu mir kommen / daß wir darvon mündlich miteinander Sprach möchten halten / vnnnd nicht alles den Briefen vererawen dörfften / dann wir ohne das / vnſere Händel nicht jeder man gemeyn vnnnd offenbar machen. Auffdaß du mir aber nicht fürwerffteſt / was Diogenes einmahl zu Alexandro geſagt / nemblich / daß wir eben ſo nahend zu euch / als ihr zu vns habe / ſo wiß / daß wir Schwachheit halber / als die Pflanz / ſtütz zu an einem Ort verharren / auch daß Sprüchlein (Leb bey dir ſelbſt in Verborgeneit) vil bey vns gelten laſſen. Du aber / wie ich vermeyn / biſt geſund / vnnnd haſt dich ſelber zu einem Bürger der ganzen Welt gemacht / darumb ſo thuſt du vns als deinen gebürlichen Theyl nicht vnbillicher Weiße beſuchen. Dann ſo auch die ihr zuthun vnnnd zuſchaffen habe / die Völker vnd Städte wol anſehn / auffdaß ihr dieſelbige in aller Tugend vnnnd Erbarkeit vnderweyſet / So iſt vns entgegen die Abgang dienſtlich vnd befürderlich / der himliſchen Betrachtung / dardurch wir mit Gott vereinigt werden / embsig aufzuwarten / deren wir allhie in diſer auſerſten Wildnuß vnd Linder mit ſreuden genieſſen / Wolte Gott / daß du bey vns wäreſt / wann du aber ſe durch die Verſchafften herumb ziehen / wir aber verächtlich auff dem Erderich ſitzen müſſen / ſo thu vns von andern mehr Sachen zuſchreiben / vnd vns durch deine Brief erquicken.

Das beſt Gut iſt / wann der Mensch bey ſich ſelbſt ein ſtilles vnd ein gezeugtes Leben führt. Ein Bürger der Welt ſeyn / heißt alle Orte vnd Städte ſeyn ſein eigen Heymat vnd Vaterland halten.

Basilijus Magnus / an Maximum Philoſophum.

Der fromb vnd erbar Mann Theodoretus / hat mir deinen Stand eröffnet / vnnnd ein ſondere Lieb dich zuſehen / bey mir erwecket / gleichfalls auch durch die Reden / dein Gemüt dermaſſen zuerkennen geben / vnd mein Inbinnſt gegen dir alſo angeſündet / daß ich mich gewißlich / wo ich nicht mit alrer vñ langwirtiger Kranckheit beſchwert / auch mit vnzahlbaren Sorgen der Kirchen beladen wäre / ohn alles Verhindern vnd Abhalten zu dir verſügt hätte / dann es iſt nit ein ſchlechtes / wann einer von hohem Stammen geborn / ſich dem engliſchen Leben ergibt / durch die Vernunfft ſein Jugend in dem Saum hält / die Begirden deß Fleiſchs / dem Gemüt als einem Herzen vnderwürfflich macht / vnd ſich der wahren Demut vnd Uiderträchtigkeith beleiſt / die einem Chriſten fürnemblich gebüret / der nicht mehr dann er ſoll / von ſich ſelber hält / ſonder woher er kommen / vnd wohin er gehn müſſe / ernſtlich betrachtet.

Die 42. Epistel. Wie deſſ Basilius Herz vnd Gemüt gegen dem Maximo ſtehe.

Dann wer ſeiner ſchwachen Natur mit allem Fleiß nachdenckt / der wirdt den Stolz vnd Obermut bald hinwegk legen / aller Frechheit vnd Ungehorsam Vrlaub geben / vnd kürzlich ein Jünger deß Herrn Chriſti werden / der alſo geſprochen hat: Lernet von mir / dan ich bin ſanfft vnnnd von Herzen demütig. Dann du mein alerliebſter Sohn ſolt wiſſen / daß allein das ewig Gut (nemblich die Belohnung / ſo Gott ſelber anſcheylet) zu lieben / vnd mit hohem Lob zuerheben iſt / Diſe menſchliche Ding aber ſeynd finſterer dann der Schatten / vnd betrüglicher als die nächtliche Träum. Die Jugend thut baldter dann die Blumen im Frühling verwelcken / die Schöne deß Leibs / wirdt durch Kranckheit vnd langwirtige Zeit außgerülget / die Reichthum ſeynd vnbeſtändig / die weltlich Ehr kan bald verändert / vnd in Spot verwandelt werden. Gleichfalls thun die Werck durch gewiße Künſten getriben / mit der Zeit ihr Zahl vnd Endſchafft erzayden / Kürzlich ſo pflegt auch die Wolredeneit / darab man ſich ſo ſehr verwundert / inn den Ohren der Zuhörer eylendſ zuerſchwinden.

Was es dem Menschen nutz ſey / wann er ſich in ſchwache vnd gebrüchliche Natur betrachret. Matth. 11.

Vnbeſtändige ſeyt menſchliche Sachen.

Aber die Übung der Tugend / iſt gar ein köſtliche Beſitzung / vnnnd ein lieblich Schwaſpil / denen / ſo ſie zuerlangen würdig ſeynd. Wann du dich diſer beleiſteſt / ſo wirdt du dich ſelber der ewigen Güter / dir in der Verheyßung von Gott beygelegt /

y iij theyl

Vernehmung  
zu wahrer  
Gott  
gleichheit / die in  
Zugleich  
bleibt.

cheylhaftig machen. Wie du aber gedachter ewiger Güter völliglich genießest  
vnd die erlangte Schatz bey dir selbst auch verwahren sollest / das erfordere wil  
längere Red / weder diese gegenwärtige Materi erleyden mag. Dis hab ich zu  
allein dir zu schreiben wollen / von wegen diser Ding / die ich von meinem lieben  
der Theorectico vernommen hab / welchen ich / die Wahrheit zu reden / sedez in  
re / Insonders aber / wann er von dir sagt / auff das der Herr durch dich / von dem  
gleich als auß einer frembden Wurzel / die aller köstlichste Frucht der Gort  
herfür schiessen / je länger je mehr gepreyset werde.

Basiliius Magnus an seinen Bruder Gregorium / vom Un-  
terschied des Wesens / vnd Selbständigkeit oder Person.

Die 43.  
Epistel.

Das Göttlich  
Wesen  
in  
seiner  
Substan-  
zen oder Per-  
sonen  
unterschieden.

**D**ieweil ihren vil die Gemeynschafft des Wesens (Essentia) im ver-  
Göttlichen Geheymnissen / von dem Wörlein Selbständigkeit oder Per-  
son (Substantia) gebürlicher Weis nicht vnterscheiden / so thut eins so vil  
ihnen als das ander gelten / sie pflegen auch Wesen (Essentiam) für Selbst-  
heit (Substantiam) zugebrauchen / daher etlichen ohn alles Erwegen vnd Nach-  
cken gefallen hat / das man nur ein Substantz oder Selbständigkeit / wie andere  
ein Essenz oder Wesen / glauben vnd bekennen solle / vnnnd entgegen / so etliche  
Substantzen halten / so wöll den selbigen auch von dreyen Wesen oder Essentia  
derschidlicher Massen zu reden gebüren. Auff das nun auch du nicht in der  
Fantasey gerathest / so hab ich dir hierüber einen kurzen Bericht gestellt. Darin  
aber den ganzen Handel in wenig Wort verfass / so merck was diser Wort  
deutung seye.

Unterschied des  
gemeinen vnd  
sondern Näs-  
men / so bey den  
Dialecticis  
species vnd  
individuum  
heissen / etc.

Alle Nāmen so vilen / vnd der Zahl nach / vnterschiedlichen Dingen zugewor-  
werden / die thun ein gemeyne vnd weitläuffige Bedeutung haben. Als wann  
sagt / Mensch / so wirdt hierdurch ein gemeyne Natur / vnnnd nicht einer allein  
standen vnd vmbgeschrieben. Dann Petrus thut den Nāmen des Menschen  
oder eigenthumblicher / dann Andreas / Johannes vnd Jacobus eragen / Darin  
so bedarff die Gemeynschafft des jenigen / so bedeutet wirdt / auch zugleich  
vnd jede / vnder demselbigen Nāmen beschloffen vnd verfasst / gelanget / einer  
bürlichen Vnterscheidung / dardurch wir nit den ganzen allgemeynen  
sondern ein jeden für sich selbst / als Petrum oder Johannem verstehn vnd be-  
gen können. Etliche Nāmen aber / haben ein besondere eigentliche Anzeigung /  
wir nicht die Gemeynschafft der Natur / sonder allein die Vmb-  
schreibung eines  
wedern Dings für sich selbst / das mit dem gemeynen (cum specie vel genere) sein  
Eigenschaft nach / kein Verwandnuß hat / betrachten vnd erwegen. Als Paulus  
oder Timotheus / dann diese Wörlein raychen nit auff die Gemeynschafft der Na-  
tur / sonder haben ein besondere eingezogene Bedeutung / durch deren Nāmen  
gewisse vmb-  
schribne Ding / oder sonderliche Personen fürgeragen werden.

Wie das Ge-  
meine mit dem  
Sonderbaren  
vergleicht / vnd  
auch darvon  
unterschieden  
werden soll.

Wann zwen oder mehr / zugleich an einem Ort seynd / als Paulus / Syluanus  
vnd Timotheus / vnd es thut ein Frag ihres Wesens halber fürgehn / so würd  
ner ein anders Wesen dem Paulo / ein anders dem Syluano / vnd aber ein  
dem Timotheo zumessen / sond durch welche Wort das Wesen Pauli erkläret  
eben dieselbige seynd auch den andern zuständig / dann die seynd vntereinander  
gleich / oder mitwesentlich / denen einerley Nāmen des Wesens gebüren. Wann  
ber einer das Gemeyn erkenne / vnd seine Gedancken auff das Sonderbar  
dardurch eins von dem andern vnterschieden ist / so würd er befinden / das sich das  
Gemeyn mit dem Sonderbaren nit in allem durchaus vergleicht / ob sie schon in  
etlichen Stücken ein gemeyne Verwandnuß vnnnd Gleichförmigkeit haben. Was  
wir aber Sonderbar nennen / das wirdt durch das Wörlein Substantz oder Per-  
son angedeutet. Wann wir sprechen / ein Mensch / so thut vnserm Gehör ein weit  
läuffig Ding / das kein endliche oder vmb-  
schribne Bedeutung hat / fürkommen  
dardurch die Natur gleichwol angezeigt / die Substantz aber / oder das sonderbar  
Ding an ihm selbst / so in solchem Nāmen begriffen / nicht aufgetruet ist. Wann  
e